



Krieg ist die Fortsetzung mörderischer Politik mit mörderischen Mitteln!

Was aber muss das für eine Politik sein, die mit derartiger Verachtung gegenüber menschlichem Leben fortgesetzt wird? – Rezension des Buchs „Der Erste Weltkrieg – ein Verteidigungskrieg?“ von Dr. Bernhard Sauer durch // **Guido Schönian, Mitglied des GfV und der „forum“-Redaktion**

Sauer, Bernhard: „Der Erste Weltkrieg – ein Verteidigungskrieg?“ Zeitgeschichtliche Forschungen (ZGF), Band 66, 2023. 188 S. Bestellbar (auch als ebook) für 49,90€ unter: https://www.duncker-humblot.de/buch/der-erste-weltkrieg-ein-verteidigungskrieg-9783428188918/?page_id=1

Warum erweckt der Titel des Buchs den Eindruck, man müsse sich allen Ernstes mit der Frage beschäftigen, ob Selbstverteidigung der Grund war, um zwischen Juli 1914 und November 1918 das Leben von rund 20 Millionen Menschen zu beenden?

Der Titel des Ende letzten Jahres beim Wissenschaftsverlag Duncker & Humblot erschienenen Buchs „Der Erste Weltkrieg – ein Verteidigungskrieg?“ kann nur als Suggestivfrage verstanden werden. Das aber macht neugierig! Denn welche Positionen sollte es (heute noch) geben, die den ersten industriell geführten Krieg der Geschichte als Akt der Verteidigung bezeichnen könnten?

Mit welchen Argumenten wird sich der Autor befassen, wenn er schon mit der Wahl seines Buchtitels den Eindruck erweckt, man müsse sich allen Ernstes mit der Frage beschäftigen, ob Selbstverteidigung der Grund war, um zwischen dem 28. Juli 1914 und dem 11. November 1918 das Leben von weit über zehn Millionen uniformierten und mehr als sieben Millionen nicht-uniformierten Menschen gewaltsam zu beenden? Nach vier Jahren Stellungskrieg, Gaskrieg, Panzerkrieg galten über 20 Millionen Menschen als „Kriegsversehrte“, „Invaliden“, „Kriegsbeschädigte“ oder „Krüppel“. Allein für Deutschland wird von beinahe 2,7 Millionen physisch und psychisch versehrten Kriegsteilnehmenden gesprochen.

Dezidiertes Blick auf den Weg in den Krieg

1832 schrieb der Militärtheoretiker Carl v. Clausewitz: „Der Krieg ist eine bloße Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln.“ („Vom Kriege“, 1. Buch, 1. Kapitel, Unterkapitel 24). Wendet man diese These auf den Ersten Weltkrieg an, so stellt sich die Frage, was das um die vorletzte Jahrhundertwende für eine Politik gewesen sein muss, die eine so abscheuliche Fortsetzung auf dem Schlachtfeld nach sich gezogen hat. Kann es tatsächlich um Verteidigung gegangen sein? Die direkte Antwort darauf lautet: Ja, es ging um Verteidigung. Und zwar um die Verteidigung der nationalen ökonomisch-politischen Interessen der Großmächte, was zwangsläufig zu einem Konflikt führen musste, da diese Interessen jeweils auf Expansion, Ausbeutung von Arbeitsmärkten sowie von Rohstoffen ausgerichtet waren.

Im ersten Kapitel seines Buchs befasst Bernhard Sauer sich mit der Julikrise, die auf das Attentat folgte, welches am 28. Juni 1914 auf den österreichischen Thronfolger und seine Ehefrau verübt worden war. Der Autor geht der Frage nach, was letztlich zum